

Z. b.
3600







Wir freuen uns an Deinem Tage,
Den Dir der Herr Dein Gott gewährt,
An welchem jene bange Klage
Sich in ein Freuden-Lied verkehrt.
Wir sind bey diesen frohen Stunden,
Die heute Glöbigs treue Brust,
In ungestörter Ruh und Lust,
Genüßt, zu dichten stark verbunden.

Nur schrecket uns der Lieder Menge,
Die mancher Deinem Tage wehrt.
Sind dieses alles Meisterstücke,
So ist von uns der Beyfall weit!
So sind wir ganz gewiß verlesen!
Doch nein, wir liefern einen Traum,
Und dieser, dächt' ich, bliebe kaum
Von einem Gaste ungelesen.

Wir können zwar aus diesem Grunde,

Der Träumenden stets eigen ist,

Hier nicht die eigentliche Stunde,

Doch schreiben, es sey Jahres Frist,

Seit dem sich das, was wir hier sagen,

Und was sich unser wünschend Blatt,

Zu melden, vorgenommen hat,

In unsern Cellen zugetragen.

Nicht weit von Dresden ist ein Gatten,

Wo unsere geschlossene Zahl,

Um einen Convent abzuwarten,

Nach reiflich überlegter Wahl,

Sich damahls hatte eingefunden.

Nun glaube man, der Candidat

Denkt insgemein an Kirchen-Rath,

Bey seinen froh erlebten Stunden.

Wir hatten nur vor wenig Tagen

Den Präsidenten weinen sehn;

Ein jeder mußte Ihm beklagen,

Und sprachen: Ihm ist Weh geschehn!

Wir hat, sprach Paul, von Ihm geträumet.

Paul hatte dieß kaum vorgebracht,

Gleich fragte man, in welcher Nacht?

In der Nacht, da wir Ihm beweinet.

Und was Paul hatte wahrgenommen,

Wie sich doch artig fügen muß!

War allen träumend vorgekommen.

Wir machten alle diesen Schluß:

So bald sich Globig wird vermählen,

Vielleicht sind wir noch ungetrennt,

Ach ja! ach leider! ungetrennt!

Da müssen wir den Traum erzählen.

Erzählung des Traums.

Sie sahen inegesamt die Göttin auf dem Throne sitzen,
Um ihren Thron, o Anblick! sahe man es feurig blißen,
Sie rief, aus ihrem Rufen wurden wir gewahrt,
Daß es, wir wußten es gewiß, die Vorsicht war.
Was rief sie denn? Man konnte folgendes recht deutlich hören:
Schweigt Sterbliche, ihr dürft euch über mich gar nicht beschweren:
Mein Rath ist weisheitovoll, auch da, wenn meine Hand
Ein von mir selbst geknüpftes eheliches Band
Zerreißt. Seht, darum thue ichs, um wiederum zu paaren;
Und dieß, ja eben dieß, soll Hlobig übers Jahr erfahren.
Das Kind, das Ihm bestimmt, ist dem Verluste gleich,
So, wie Amalia, ist es an Tugend reich.

Dir dreymahl glücklich neuem Paare
Entworfen wir des Traumes Bild.
O holde Vorsicht, offenbare,
Du seyst von Ihnen Sonn und Schild!
Denk nicht so bald an das Zerreißen!
Laß Sie noch lange in der Zeit,
Aldenn in froher Ewigkeit,
Dich, Vorsicht, unaufhörlich preisen!



Pon 2b 3600, TK

ULB Halle 3
004 177 754


1777 TA-22





defeet,
gend,
gewähst.
und Klage,
ten Tage,
deckt.

4



Bey der
Slobig=
und
Dieskauischen
Sermählung,

welche
im Monath May des 1767ten Jahres
in **Droyßig bey Zeiß**
glücklich vollzogen ward,
widmerte
dem Hochadelichen neuen Ehe-Paare

dieses Blatt
die unter der Aufsicht des Herrn Pastoris, M. Eilberts in Neustadt
bey Dresden, sich übende Prediger-Gesellschaft,

durch
M. Johann Gottlob Ludewig,
des Heil. Predigt-Amtes Candidat.

Friedrichstadt,
gedruckt bey **Johann Martin Lehmann.**

4

